

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek 13



# Andreas J. Rottendorf Lesebuch

Zusammengestellt und  
mit einem Nachwort  
von Heinrich Schürmann  
Vorwort von  
Claus Fernbach



NYLANDS KLEINE WESTFÄLISCHE BIBLIOTHEK 13

Nylands Kleine Westfälische Bibliothek  
herausgegeben im Auftrag der Nyland-Stiftung, Köln,  
in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen  
Literaturmuseum Haus Nottbeck und dem  
Förderverein Kulturgut Haus Nottbeck  
von Walter Gödden  
Band 13

Gefördert durch die *Andreas J. Rottendorf-Stiftung*

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Da-  
ten sind im Internet über [<http://dnb.ddb.de>] abrufbar.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und  
alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile des-  
selben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in an-  
deren als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige  
schriftliche Zustimmung des Verlages und der *Rottendorf-Stif-  
tung* nicht zulässig.

Bücher der Nyland-Stiftung, Köln  
© 2006 Nyland-Stiftung, Köln  
ISBN 10: 3-936235-14-7  
ISBN 13: 978-3-936235-14-2 (gültig ab 2007)  
Redaktion: Wolfgang Delseit  
Lektorat: Lelo C. Burkert-Auch  
Satz: TIESLED Satz & Service, Köln  
Umschlaggestaltung: AWard Associates, Münster  
Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten  
Printed in Germany

## Inhalt

Vorwort	9
Gedanken bi't Ressen	
Die Leere	15
Mäistendäils	16
In der Wüste	17
Von't Polstern	18
Von't Stuhtern	19
Iäss un Spraoke	20
Spreu	20
De Winnkaup	21
De Gränse	22
Patenkinder	22
De Paohl	23
Weisst du es noch?	24
Träumerei	25
Adjüs	26
De Vergank	27
De Kumpanëi	28
Von't Waachten	29
Alls wat echt is	
Die Muttersprache	32
De waosselske Krink	33
Vont Flousken	34
De Buck-Kärl	36
Dat Musterduop	37
Naturschutz	38
Das Eigenheim	39
Luft un Water	40
Schiäppel	41
De Koppruon	43
Up't Schützenfest	45
Telegramm Wiegbold Oelde	46

Waig un Graff	
Waig un Graff	49
Am Strande	50
Traoust	52
Wille Rausen	54
Halali!	56
Beseuk	58
De profundis	60
De Pothast	61
Verwalter	62
Ultimo	63
Der Rückschritt	64
Dat Kinnerlied	65
Kippen un Wippen	
Saouster Rächt	69
De Köüherklaos	70
Die Überraschung	71
Dat Beste	71
Die Wettervorhersage	72
Die Blösse	72
Dat Stiefkind	73
Towëihen	74
Die Frage	75
Im Trüben	75
Der Tippfehler	76
Kwattkerei	77
Vont Luttken	78
Vö'n Spaigel	79
Sind die Felle fort	
In Zukunft	83
Schutzäiken	84
Gaistge Plaite	85
De Outflug	86
Von't Fraien	87

De Angewohnheit	87
Katastrophal	88
Dat Denkmaol	88
Kaolle Feut	89
Raosen	89
Der Korpsgeist	90
Hauffärrig	90
Eine Klarstellung	91
Fallobst	92
Fallgrübchen	
Dat Verkatte	94
Fallgrübchen	95
Bit Maihen	97
Liebeserklärung	98
Ein Steldichein	99
Wetterwendisch	99
Kaouh un Osse	100
Saure Trauben	101
De Nëisgïhr	103
Optische Täuschungen	104
Int Schweinehous	104
Maienklage	106
An't Schemm	107
Mëin Döchterken	108
Blindlings	
Blindlings	111
Ächter Stacheldraoht	112
Die Opposition	114
Döpper	114
Die Vorwarnung	115
De Braouher	116
Der alte Trott	116
Die Entnazifizierung	117
Der Pranger	118

Das Motiv	119
An ein MdB	120
Ursache und Wirkung	120
Funktionäre	120
Im Rat	121
Stellungswechsel	121
Blëiw bi mi	
Die Schwäche	124
Äin Gebiät	125
Gihnsëit	126
Sei gnädig, Herr!	127
Das Credo von Clarholz	128
Dat Gefeu	131
Dat Gebiätken	132
Dat Schlaoplihdken	133
Die Kindschaft	134
Ick fraie mi	134
Surrogat	135
Rottrup grattläihet	135
52 Kalendersprüche	137
Brief an <i>Die Glocke</i>	158
Nachwort	160
Bibliographie	162



## Vorwort

Andreas Josef Rottendorf – er selbst nannte sich zuweilen Schulte Rottrup – wurde als einziger Sohn des Kötters Heinrich Stefan Schulze Rottendorf und seiner Ehefrau Josepha Antoinette, geb. Wilke, am 10. Oktober 1897 in Ennigerloh geboren. Er wuchs auf in der Tradition und dem Denken seiner berühmten Vorfahren aus dem 17. Jahrhundert, Bernhard sen. und jun. Rottendorf, die Leibärzte der Fürstbischöfe zu Münster und Stadtmedizi waren.

In seiner sorglosen, behüteten Kindheit durchstreifte er mit seiner jüngeren Schwester Wald und Flur und lernte so seine westfälische Heimat lieben, ein Thema, das später einen großen Raum in seinen Schriften einnehmen sollte.

Zeit seines Lebens war er jedoch eine gespaltene Persönlichkeit. Zum einen, nicht zuletzt durch seine vielen Auslandsreisen, sah er sich selbst als geschliffenen Weltbürger, zum anderen aber war und blieb er – schon durch seine äußere Erscheinung – ein der heimatlichen Scholle fest verhafteter Westfale, liebenswürdig aber mit groben Ecken und Kanten.

Er war, wie aus vielen seiner nachgelassenen Briefe hervorgeht, ein treusorgender und stets gehorsamer Sohn, hat seiner Mutter aber nie verziehen, daß sie als junge Witwe den Hof seiner Väter an die Zementindustrie verkaufte. Daher war es für ihn eine besondere Genugtuung, sein 1928 gegründetes pharmazeutisches Unternehmen nach 1949 in Ennigerloh auf dem Gelände einer Zementfabrik wieder aufbauen zu können.

Auch seine Frau Rose, geb. Nierenberger, fand er 1922 nicht unter den Schönen des Landes, sondern brachte sie

aus dem fernen Elsaß nach Westfalen, das sie selbst erst im fortgeschrittenen Alter als Heimat akzeptierte.

Sein unternehmungshungriger Geist ließ Andeas J. Rottendorf nicht ruhen. Er, der passionierte Jäger und hochdekorierte Offizier beider Weltkriege, fand später Ruhe und Ausgleich in der Gelassenheit der westfälischen Landschaft, die er in Lyrik und Prosa beschrieb.

In diesem Tun kam auch seine kosmopolitische Denkweise zum Ausdruck, mit der er stets in kritischer Auseinandersetzung zeitgeschichtliche Ereignisse oder Missstände in Kommune und Land, in Politik und Wirtschaft aufzeigte und die er aufzudecken bzw. anzuprangern meinte berechtigt zu sein.

Die schriftliche Auseinandersetzung mit der Natur, dem alltäglichen Geschehen um ihn herum sowie mit dem Weltenlauf nimmt mit der Zeit immer größeren Raum in seinem Leben ein; 1968 erhält er als äußere Würdigung und Anerkennung seines schriftstellerischen Schaffens das *Bundesverdienstkreuz 1. Klasse*.

Alle seine Schriften veröffentlicht er im eigenen Verlag, den er – typisch für seinen Charakter – *Contra torrentem*, also »Gegen den Strom« nennt.

Gleichzeitig leitet er noch sein stark expandierendes Industrieunternehmen mit nahezu 100 Mitarbeitern, das sich über die Jahre einen hervorragenden Ruf in der europäischen Pharmaindustrie schaffen konnte.

Sein Führungs- und Lebensstil war von Pflichtbewusstsein, Fleiß, sozialer Verantwortung und Gottvertrauen geprägt und hatte seine Wurzeln nicht zuletzt in den persönlichkeitsprägenden jungen Lebensjahren beim Militär.

»Mehr sein als Scheinen« und *Ora et labora* sind für ihn kennzeichnende Lebensmaximen, die auch seinen persönlichen Lebensstil reflektieren.

Mit seiner gemeinnützigen Stiftung, die er konzipierte und die seine Frau nach seinem Tod am 19. November

1971 realisierte, sowie der Auslobung der Preise für niederdeutsche Sprache, Pharmazie und Pharmakologie im jährlichen Wechsel ist es Andreas J. Rottendorf gelungen, seine Anliegen als sozial engagierter Unternehmer mit dem ihm eigenen Hang zum Patriarchen und für sein geliebtes Niederdeutsch, für das er stets vehement eintrat, als sein Vermächtnis kommenden Generationen zu hinterlassen.

Claus Fernbach



*Andreas J. Rottendorf (1897-1971)*

*Gedanken bi't Ressen*

# Arbeits buch

Andreas J. Rottendorf

Die Leere

Was ich verlor,  
Gewann ich niemals wieder.  
Was mir verblieb,  
War kein Ersatz.  
Die Zeit verging,  
Die Nebel fallen nieder,  
Ein dürres Blatt  
Liegt auf dem leeren Platz.

  
(Andreas J. Rottendorf)

## Mäistendäils

Gedanken,  
De bi't Ressen kuhmt,  
Sind faken naoug  
De Besten.  
De Mensken,  
Weck bloss biässen könnt,  
Wäht mäistendäils  
De Lesten.



## In der Wüste

Laßt Euch doch nicht bange machen  
Vom Kamel,  
Das nichts versteht  
Und nur lüstern  
Mit den Nüstern  
Schnuppernd nach dem Trog sich dreht,  
Wie wir das ja täglich sehn,  
Wenn wir nur mit offenen Augen  
Wachsam durch die Wüste gehn.

## Von't Polstern

De Ellern lennt an iähre Blagen  
Manks viel t o lange Piäd un Wagen,  
Dat se dat Trecken söwst verläht  
Un teumig un kummaoudig wäht.

De äine süpp, de twedde schlöpp,  
De annern schlaot sick an de Köpp,  
Wenn't Iäwe wanners is vertiärt,  
Wëil sick kinnäin an't Ahbain schiärt.

Nutzanwännung!  
Weck sëine Kinner bloss verwühnt,  
Draww sick nich wünnern,  
Dat se stühnt,  
Wenn se up äigne Feute staot  
Un nich an Maouders Schüött mähr gaot  
Un hatte Polster in dat Nest  
Sind lang nao nich de laigsten west.

## Von't Stuhtern

Et was äs Maoude  
Wat to maolen,  
Wat outsaoh  
Aes ne Kläxerëi.  
De laiwe Här was gnädig:  
Dat gonk an us vöbëi.

Nou aowwer  
Spihlt se met de Wöhde  
Un haolt dat Stuhtern  
Fön Gedicht  
Un schmiärt met Quast un  
Stift un Pinsel  
Sick frümde Kleuher int Gesicht.  
Dao willt wi nicks von wihten

## Iäss un Spraoke

Weck Iäss un Spraoke  
ratz verräött  
un gläöww,  
he här de Trümpfe,  
töüt Büxe, Rock  
un Schauhe out  
un läöpp  
up blaute Strümpe.

## Spreu

Bist Du auf einem Hof geboren,  
geht Dir die Heimat nie verloren.  
Die Scholle bleibt und tat Dir treu,  
in Wind verwehn kann nur die Spreu.

## De Winnkaup

Wat awwmahkt is, dat sass Du haollen,  
Auk wenn dao nicks von schrihwen stait,  
Treck Schnout un Moul nich faots in Faollen,  
Wenn't äs nao Dëine Müsk nich gait.

Wiäg Woht ua Handschlag äs de Aollen,  
Wat ünrächt is, nao'n Himmel schrait:  
Westfäölsket Rächt wätt nich verdrait.

## De Gränse

Ick sin wull tolerant  
un auk daofö bekannt,  
dat iok de Löü in Rouhe laot,  
weck iähre äignen Wiäge gaot.  
Män wo dat Untöüch kollersk is,  
dao nützt kinnäin de Kompromiss.

## Patenkinder

Das Echte ist nicht mehr gefragt,  
Man liebt die Surrogate.  
Bei Schminke, Puder, Lippenstift  
Steht die Vermassung Pate.

## De Paohl

Aes Möller Bürgermester was,  
Har manks dat ganze Duop nao Spass,  
Wëil, wenn he an to soupen fonk,  
He drai Dag nich nao Hous hen gonk  
Un bläiw daoch nöchtern ässen Fisk,  
Bläiw kiännig, liännig, frouh un frisk  
Un lagg nich ämmaol unnern Disk.

Weck süpp un stait bliwww lang bekannt  
Aes fasten Paohl int Mönsterland.

Un weck dütt wäit  
un schreiwen dähr,  
De saup söwst gähn  
Nao'n Stihwel mähr.

Weisst du es noch?

Kennst du die Pfade noch,  
Die wir gemeinsam gingen,  
Als zart die Blätter grünten  
Und aller Orten  
Blumen standen,  
Die wir zu Kränzen wanden.  
Weisst du es noch?

Die Kränze sind verdorrt,  
Die Blumen  
Längst gestorben,  
Und doch war jede einst  
Von Sehnsucht  
Heiss umworben.  
Wisst ihr es noch?

Ich weiss es noch.  
Drum gönn' ich jedem  
Stillvergnügt  
Das rechte Maß der Freuden,  
Die selber ich genossen,  
Bevor des Gartens Wächter mir  
Das Paradies verschlossen.



## Träumerei

Ich stand am Jagdschloss Grunewald  
Der Stille gegenüber,  
Und alles, was verflossen war,  
Zog wie im Traum vorüber.

Ich litt die Qual  
Ein zweites Mal,  
Und auch die Lust  
Ward mir bewusst  
Und alles,  
Was mein Herz erfreute.

So wurd' aus gestern  
Wieder heute.

Dann kam die Nacht  
Ganz sacht.  
Der Himmel war verhangen.  
Und eh' ich spürte, wie's geschah,  
Dass mir das Ferne kam so nah,  
Da war ich selbst vergangen.

## Adjüs

Erst dat Schwäiten,  
Dann dat Fraisen,  
Nao dat Finnen  
Dat Verlaisen.  
Alls wat kümp,  
Lott wëiher gaohn:  
Dat hätt alltëid  
Wäih naoug daon.

## De Vergank

O Här!

Wo sind de Tëiden blihwen

Von daomaols

Äs'k nao Schaoul hen gonk

Un wo an jeden Hucht un Strunk

Fö mäi de güllne Appel honk.

Män läter

Äs'k ämm plücken wull

Was Baouch un Baum all lihge,

Un wo'k nao't Lötken frigget hahr

Drapp'k bloss ne aolle Sihge.

## De Kumpanëi

Wenn ick äs Plasäiher häww,  
Söllt de Annern  
Auk sick fraien,  
Wëil, wenn ick int Schäisken sitt,  
Deut dat jä  
Fö ahl sick draihen.

Aowwer wenn ick grëinen mott,  
Brouk bi mi  
Kinnäin dat säihen.  
Mëine Träönen flaitet still:  
Se willt nich.  
Lamentäihen.

## Von't Waachten

– Die Vorfreude –

Et schnaier  
Un schnigger  
Un haor garnich up  
Un wo all wat lagg,  
Dao foll nao wat drup.

Fänkt Schmelten  
Erst an,  
Flüt't haug in de Biäken.  
Von Külle un Eëis  
Is nicks mähr to miäken.

De Sunne de stigg,  
Vigeulkee de blaihet  
Un ick hahr all lange  
Up Austern  
Mi fraiet.



*Alls wat echt is*

## Die Muttersprache.

Wie wunderbar

Klingt unsre deutsche Sprache.

Gemütvoll, echt und klar

Schöpft sie aus reinen Quellen.

Doch läuft sie nicht Gefahr

Und kann sie wohl gedeihen,

Wenn wir an manchen Stellen

Uns fremden Plunder leihen?

Am Ende der 20. 1. 63



## De waosselske Krink

– To't Naomaken –

Alls wat echt is,  
Is auk stouher  
Un dat häöllt sick  
Up de Douher:

Wat pöük is  
Un alatt,  
Dat köühert  
Alltëid platt.

H.

Vont Floußken.

Stoht fast bin äin

• Mu hoolt to Häup,

Män rihmt

Von Tēid. to Tēid

Auk Riängewär in Käip!

¶

Packst därwe an!

Dann resst für mää,

• De Arbeit de mott floußken:

Weck ~~ohne~~ <sup>vull de</sup> Händ <sup>vorn</sup> schrielen lät,

Deüt met Kinn Frülwans kousken.

7.6.61/12

H.

**Vont Flousken.**

**Stocht fast binäin  
Un haolt to Haup,  
Män nihmt  
Von Teid to Teid  
Auk Riängenwiär in Kaup!**

**Packt därwe an!  
Dann resst Ju män,  
De Ahbait de mott flousken:  
Weck vull de Hänn von Schwielen hätt,  
Deut met kinn Foulwams tousken.**

Anmerkung:  
Rottendorf schrieb seine Texte in Handschrift, seine Sekretärin  
tippte sie dann mit der Schreibmaschine ab.

## De Buck-Kärl

– De Blaik-Kouhl –

Lang is de Tëid vergaon,  
Aes spinnt un wiäwet wohr,  
Wo nao to jeden Haoff  
Fö't Hamm de Blaik auk haor.

Un to de Blaik de Kouhl',  
Vull Water swatt un daip,  
Wëil dao in düssel Laock  
De baise Buck-Kärl schlaip.

Bi Stuorm häw'k ämm wull säihen,  
He trock de Bless' so krous:  
Alls, wat in't Water stuor,  
Dat foll ämm jä in't Hous.

De Blaike is verschwunnen,  
Verfallen Kouhl' un Hütt',  
De Döüwel bloss is blihwen:  
He wuss den naichsten Pütt.

## Dat Musterduop

Reklame deut bi us to Lann  
Nich in de Gihgend passen.  
Wo use aolle lärss nao sitt,  
Läött se met sick nich spassen:  
Wi willt nich hassebassen.

Wo propper ligg so mannich Duop  
In't greune Mönsterland,  
Un jederäin gaiht gähn daohenn,  
Un alls is dao kuntant.

Män weck üm Geld un Judaslaoun  
Sick söwst will ratz kasträihen,  
De set't sick äinen Putk int Aohr  
Un kann sick bloss blamäihen  
Un dat dähr us schenäihen.

## Naturschutz

De Bouher schlaoug den Koppruon aff  
Un Hucht un Hagen  
Busk un Hihge  
Un kahl was alls un lihge.

Kinn Bleumken deut mähr wassen,  
Kinn Vugel brött dao mähr,  
Weck süss, solang ick denken kann,  
Nao jedes Jaohr dat dähr.

Ick sinn bedrewt un schiäme mi  
Säh ick  
Vö louter Hassebassen  
Nüöns mähr Vigeulkes wassen.

Män wo wi kuhmt  
Un wo wi gaoh  
Giwv't allerwiägen Stacheldraoh  
Un muoke Rihgelpäöhle.

Weck deut,  
Wat he nich draff  
Un hauet Hihgen aff,  
Wëil dat wat fö den Geldsack gaww,  
De schaoufelt düör den Unverstand  
Sick sövst dat äigne Graff.

### Das Eigenheim

Der erste baut das Haus,  
Der zweite wohnt darin,  
Der nächste hat's geerbt,  
Der vierte wird's verkaufen,  
Der eine stockt es auf,  
Der andre bricht es ab  
Und keiner wird's behalten:  
Man darf es nur verwalten.

## Luft un Water

In mannich Kiäspel ligg mähr Staoff  
Aes't met Verlaif dao gihwen droff.  
Wo't greun was,  
Säih ick grëis,  
Ich mak ju nicks vöwëis:  
Wi schlouket Qualm un Rauk  
Un Gift un Gase auk.

Wat sinn wi Mensken daor!  
Kinn Biäcksken flütt mähr klaor,  
Kin Fisk kann dao in liäwen  
Un Krihft un Hecht möht stiäwen  
Un Mensken auk.  
Wi häwt ja alls veräöst  
Düör use eigne Drëite  
un regelrächte Sch...  
Dat kann nich gutt gaohn  
Up de Douher,  
Dao ligg de Döüwel  
Up de Louher:



He mäck out Schwatt gähn Witt,  
Wenn he män söwst int Dröüge sitt  
Up säinen grauten Sack vull Geld  
De aolle Satan  
Mammon.

## Schiäppel

De Kütter was ant Wëiske schnëihen,  
Dao wull he nicks fö häbben,  
Dat was den Schulten daoch towëihen,  
De Wëisk lagg an de Knäppen,  
Wo nao de Oulen flaigt  
Un sick de Pappeln waigt.

De Schulte sägg\*): »De Wëisk is Dëin,  
Fö Dëi un Dëine Kinner,  
Un wëil dat Gräss so gaiwe stait,  
Gihw ick Di nao twäi Rinner.

De Kütter fann dat rächte Woht,  
De frëie Mann dat rächte Maot:  
Dat Iängerlaiske Schiäppel,  
De Kütter, de hehr Wiäppel.

Fö ahl de Löü wäss naug to iätten,  
Dat wät so mannichmaol vergiätten.  
Je mähr Du häss, je mähr sass gihwen,  
Mehrstëid is ümgekatt dat blihwen,  
Un Iängerlaiske Schiäppel  
Sind raor äs güllne Liäppel.

\*) Ueberliefert von meinem Ahnherrn Andreas zu Rottendorf –  
Ennigerloh (1754 - 1804).

## De Koppruon

De Koppruon  
De stonn ganz fö sick.  
Wat will  
De Aolle äigentlick?  
Hätt he us wat to seggen?

He söüt de Saot  
Un't rëipe Kaon,  
De Saisse aouk  
Un Sunn un Maon,  
De Tëid  
Un use Liäwen  
Un rëigaswäg dat Stiärwen.

Et giff mähr Kaff  
Aes Giäst un Wäit.  
He miäkt,  
Dat alls bloss kümp un gait  
Un wohr gewahr  
Dat nicks bestait,

Wat us bedrüg  
Un lügg  
Un sick so wichtig düch.

De Koppruon schwigg.  
He köühert nich.  
He stait bi Wind un Wiär  
Fast an de söwtge Stiär.  
Wi könnt  
Viel von ämm lähn  
un -  
Kleuker wähn.

## Up't Schützenfest

De Büsse knallt,  
dat Bâiher flütt,  
de Fiän de fällt,  
de Junge schütt  
un is up ämmaol Künink,  
män he laip wäg.

He saoh  
de lihge Stange  
maouk sick vö Staot  
un Titel bange  
un alls  
wat anners kwamm.

Weck dat wull süss nao dähr  
up düse Är?

LX 7 - Telegramm

An Bürgermeister und Rat  
des Wiegboldes Oelde

Was einst in Eurer Stadt geschah  
Vor nunmehr fünfzig Jahren,  
Hat allerseits von fern und nah  
Dort hohe Gunst erfahren,  
Wo man das Schmunzeln nicht vergißt  
Und Mensch und Dinge richtig mißt.  
Daß Oelde sich entfalte  
und der Humor sich halte,  
wünscht Rottendorf, der Alte.

Ennigerloh, den 31.3.1958  
3/11

*angefahren 14 Mrz*

*Waig un Graff*



*Der junge Rottendorf und seine Mutter*



Waig un Graff

Waig un Graff,  
Kaon un Kaff.

Alls wöhr saiet,  
Wat verblaihet,  
Aehr äs't met de Tëid  
Verwaihet.

Kaon un Kaff,  
Waig un Graff.

## Am Strande

Die Zeit ist schnell vergangen,  
das Bild schon längst verblasst,  
das du in jungen Jahren  
von dir gezeichnet hast.

Das Feuer ist erloschen,  
die Flut schon längst verebbt,  
wenn sich der müde Wanderer  
am Strande heimwärts schleppt.



*Rottendorf als Student, 1914*

## Traoust

Fö R.L.

Seuk dat Gude, këik in't Greune,  
Rouk an Blaumen, weck no blaihet  
Un bedank Di fö dat Scheune,  
Wat so unverdaint us fraihet.

Lao dat Grëinen, laot dat Trouhern  
Driäg de Last, weck Di nich päss,  
Sëi tofriär un laot dat Gnouhern  
Schnäit auk daip in't Hiät dat Mäss,  
Lange kann't jä nich mähr douhern,  
Dat Du kinne Pëin mähr häss.



*A.J. Rottendorf mit seiner Frau Rose (links)  
und seiner Schwägerin, etwa 1921*

H. Ge Raize Wille Rande,  
Rück um stäck  
• Du weck ~~besänzen~~ mäck  
de salt, null wannes nück,  
dat Hiäken.

Män mek iälv rouken daff  
Me bräde iälv wid äs aft  
de feick nück an theine,  
Von ~~de~~ Fässpau sprack  
• Mit Grüene  
dat allwägen wass  
Me wo du ~~män~~ <sup>+</sup> spass an häns,  
Löss du't von söwd män wessen.  
24.10.60/12 RR

Wille Rausen

De Rause

Rück un stäck,

Un weck Speränzkes mäck,

De sallt wull wanners miäken:

Dat Stiäken.

Män weck iähr rouken draff

Un bräck iähr nich äs aff,

De fraiet sick an't Scheune

Von Iässe, Spraak

Un't Greune,

Dat allerwiägen wäss

Un wo du Spass an häss,

Löss du't von söwst män wassen.

## Halali!

Ich ritt auf edlen Pferden  
am Morgen und zur Nacht  
und hab' die schönsten Stunden  
im Sattel zugebracht.

Ich legte manchen Rothirsch  
beim Pürschen auf die Decke  
und bei dem letzten Halali  
komm' ich dann selbst zur Strecke.





*etwa 1936*

## Beseuk

An jedet Hous,  
an jede Döör,  
dao gait de Daut vöbē!  
Un is't so wēit,  
dann kloppt he an  
un schnappt sick dēi un mēi.

Manks kümp he schmeu  
un strēipt us sacht,  
manks is he ratz to butt  
un schläött,  
wat achtzig Jaohr baol haoll,  
up äinen Schlag kaputt.



*Maifeld – Berlin, 27. Mai 1965*

## De profundis

Ich fühlte stets mich der Entsagung  
Mehr als der Lüsterheit verwandt.  
Ich gab der Einsamkeit und Stille  
Den Vorzug gern vor Spiel und Tand.

Ich schaute an verborgnen Stellen  
Auch Dinge, die nicht sichtbar sind.  
Das Wasser trank ich aus den Quellen  
Und blieb so gläubig wie ein Kind.

Die Tage gehen nun zur Neige.  
Der Winter kommt, es naht die Nacht  
Und auf den grünen Rasen fallen  
Die weissen Flocken sanft und sacht.

## De Potthast

Sässtig Jaohr sinn ick nou aolt,  
Son rächten dröügen, taohen Hast.  
Viel lärer häw'k herunner spollt,  
Von Tëid to Tëid auk Leiwe follt  
Un gähn met scheune Löödens spasst.  
Is't lang all henn un auk verblasst:  
Dat Freuhjaohr häw ick nüöns verpasst.

Dat Gedaonhe is vobëi  
Met de Engel aohne Flittken.  
Wat nou kümp, is mi ganz nëi,  
Wenn't nao mëi gönk, wöhr'k so frëi,  
Aehr äs'k in de Kouhle glëi  
Un ick kuhm in't höltern' Kittken,  
Dat ick waochter gähn nao'n bittken.

## Verwalter

Was Dir gehört,  
ist doch nicht Dein,  
Der Nächste kommt, dann ist es sein.  
Der Dritte lauert schon darauf.  
Der Vierte bracht' es ein durch Kauf.  
Der Folgende war liederlich,  
liess Haus und Hof und Weib im Stich.  
Sein Sohn aß drum nur trocknes Brot  
und ging in jungen Jahren tot.  
Der Enkel war ein Bauersmann,  
der Geld und Gut und Ruf gewann.  
Der Achte, der dem Trunk verfiel,  
verbracht' die Nacht beim Kartenspiel.  
Der Neunte quälte sich und starb,  
bevor der Nachbar  
den Besitz erwarb.  
Der Zehnte hielt den Hof in Schuß,  
dass man ihn dafür loben muss.  
Der Elfte trat in Vaters Spur  
und dachte an die Arbeit nur.

Der Zwölfte setzt das Streben fort  
als Musterbauer in dem Ort.  
Der Hof besteht,  
der Mensch vergeht,  
wie Ihr es an dem Beispiel seht.

Das Land gehört dem HERRN allein,  
Du selbst darfst der Verwalter sein  
und jäten, säen, ernten.

## Ultimo

Mancher dünkt sich  
hocherhaben  
über den,  
der wenig hat,  
doch am Ende  
unsrer Tage,  
stellt der Tod  
das Konto glatt.

## Der Rückschritt

Man marschiert  
und kommt nicht weiter,  
denn man tritt nur im Kreis,  
weil man nichts  
vom Gang der Dinge,  
nichts von Ziel und Richtung weiss.

Darum wird auch  
mancher Esel  
schon auf halbem Wege lahm,  
eh' er  
mit dem Sack voll Weizen  
zu der nahen Mühle kam.



## Dat Kinnerlied

Wat deut dat Aohr  
Mi klingen,  
Kuhm ick  
An äine Schaoul vöbëi  
Un häöhr de Kinner singen.

De Stemmkes  
Sind so hell un frisk  
Un packt us an't Gemeut  
Aes dat de scheunste Symphonie  
Un Schlager süss nich deut.

Ick währ ganz still  
Un luster gähn,  
Wenn ick auk nich verschwëige,  
Dat'k dann  
Nao minne Kinnertëid  
Vandag nao Haimwäh krëige.



*Neusiedler See, etwa 1963*

## *Kippen un Wippen*

ROTTENDORF

*Das blinde Huhn*

## Saouster Rächt

Kippen, Wippen un Bedraigen  
Stait den rächten Kärl nich an,  
Weck Behumpsen, Kwahtern, Laigen  
Bi kinnäin nich lëihen kann.

Nimm in Acht Di vö den Kipper,  
Wahr Di aok vö'n Wippermann,  
Un legg Dummhait, Stolt un Boshait  
Rëigaswäg in Kiär un Bann.

Douk den Stümper unner't Water,  
Stiäk den Praohlhans in den Pütt,  
Dat iähr Moulwiäk un Gekwahter  
Sick bi't Schlouken sölwest schlütt.

## De Köüherklaos

Ahl dat Spühtern  
Un dat Spiggen,  
Ahl dat Stühnen  
Ahl dat Stuhtern,  
Ahl dat Kwahtern  
Un dat Köühern  
Gait mi wannern an de Nöühern:  
Ich pack taou und ick schwëig still,  
Wenn'k wat färrig brengen will.

## Die Überraschung

Manches,  
voller Lust betrieben,  
wäre sicher  
unterblieben,  
hätte man sich  
vorgenommen  
ohne Ärger  
auszukommen.  
Doch das Unheil  
ist schon da,  
eh' man merkt,  
wie es geschah.

## Dat Beste

Wenn de graute Naut äs kwämm  
Un et gönk an't Leste,  
Dann wöhr dat Beste,  
Wat du hährs,  
De äigne witte Weste.

## Die Wettervorhersage

Dem Hoch folgt stets ein Tief  
Und wer's nicht glaubt  
Liegt schief,  
Und wird  
- Wie wir ja wissen -  
Für seine Dummheit  
Büssen müssen.

## Die Blösse

Wer von der Sache  
nichts versteht,  
tut gut daran zu schweigen,  
da er ja nicht verpflichtet ist,  
das, was ihm fehlt, zu zeigen.



## Dat Stiefkind

De Dag vergonk  
Äs ahl de annern  
Un was de Maih nich wäht,  
Wenn wi nich miäkt,  
Wenn wi nich läht,  
Dat use Hiät so lihge bliww,  
Wenn't bouten nicks äs Luxus giww,  
Wëil use Biässen  
Un dat Jagen,  
Dat Suogen bloss  
Fö Struott un Magen,  
Äs us de Augenschein verräött  
Fö dat Gemeut  
Nicks üöwer läött.

## Towëihen

De Äinen gait et gutt,  
de Annern feult sick schlächt.  
De Ersten doht gähn schwäiten,  
de Twedden is nix rächt.

De Äinen könnt nao lachen,  
de Annern nix äs gnouhern  
un doht bi Sunnenschëin  
up laiget Wiär bloss louhern.

De Twedde mag den Ersten,  
weck lachet, gar nich lëihen.  
Män kick häi in den Spaigel,  
is he sick söwst towëihen.

## Die Frage

Natürlich weiss ich,  
Was geschieht  
und nicht passieren sollte,  
Doch kam so Manches  
Auch noch vor,  
Wenn man es  
Gar nicht wollte?

## Im Trüben

Viele,  
die im Trüben fischen,  
lassen sich  
nicht leicht erwischen,  
weil sie ihre Köder tarnen  
und sich gegenseitig warnen,  
bis der brave Bürger glaubt,  
ihr Verhalten sei erlaubt.

## Der Tippfehler

Ich musste ständig kämpfen,  
Bis dass der Tag sich neigte  
Und mir am fernen Horizont  
Den Abendfrieden zeigte.

Nun war er mir zum Greifen nah  
Und ich war ihm ergeben,  
Dann war er plötzlich nicht mehr da,  
Wie es so geht im Leben,  
Im Lieben wie im Streben:  
Man tippt und tappt daneben.

## Kwattkerei

Se kwittkert un kwattkert  
Bis daip in de Nacht  
Un kuhmt  
Nich ämmaol to Staohle.

Se küöhert un kwahtert  
Met wenig Bedacht  
Aes kwämmen se  
Jüst in de Schaoule.

Se feult bloss un fummelt,  
Daoch packt se nix an  
Un laohetet  
De annern gähn driägen.

Iähr was jä alltëid  
An Moulwiärk un Geld  
Mähr äs  
An Ahbait geliägen.

## Vont Luttken

Nao buom henn flüggs du  
Un du stüöss nao unnen.  
Du hängs  
Son bittken in de Luft.  
Män währ nich bang!  
Dat Räip häöllt fast  
Un drägg den Kär!  
Un drägg de Last,  
Wenn Strick un Foust  
Un Mauen  
Gutt bi äinanner passt,  
Un du nich schwëimlich wäss,  
Wenn du'n lück Koppëin häss.

## Vön'n Spaigel

De äin kick in den Spaigel,  
de annre dran vob<sup>ü</sup>i,  
de naichste binnt de Hänn sick fast  
un wätt siliäw nich fr<sup>ü</sup>i.  
Dat Spiehlwiäk is nich n<sup>ü</sup>i.  
De Mensk,  
de miäkt nich freuh genaoug,  
dat söwst he  
in't Gesicht sick schlaoug  
un spüöt dann Büls \*)un Str<sup>ü</sup>imen.

\*) = Anschwellung

*Rottendorf*  
(Andreas J. Rottendorf)



*Treibjagd Enningerloh am 21. Dezember 1967*



*Sind die Felle fort*



In Zukunft

Sind dir  
die Felle fortgeschwommen,  
dann gräm' dich nicht zu lange.

In Zukunft  
fang sie lieber ein  
mit einer langen Stange.

## Schutzäiken

De Vugel singt, de Vugel frätt,  
Män mehrstëid mott he flaigen,  
De Baum, weck graut un lëik wähn will,  
Mott sick bit Wassen baigen  
Un sick, wenn't stürmt, daip naigen.

De Wuotteln schlaot dann daip un fast  
Un Nester drägg de bräide Ast.  
Wi säiht de schwanken Tellgen an,  
Aoww dao sitt wull 'ne Aeike dran.  
Dao helpt kinn Iäwe, Böül oww Lähn,  
De Böcke kann kinn Aeikbaum wähn.

De starke Baum stait gähn fö sick,  
De Kraoun hätt dao den rächten Blick,  
Un giww nicks mähr up Praohlen, Schennen,  
Wat fast stait, will jä gar nich rennen.

## Gaistge Plaite

– De Materialismus –

De Pärtkes wäht viel wenniger,  
De Autos feuhet hänniger.  
De Mensk föllt sick elenniger.

De Büske so kahl,  
De Ahntwai so schmahl  
De Hihgen so dünn:  
Dat brenkt kinn Gewinn.

Alls gait nao'n Böül,  
Nao't Lineaol  
Weck kennt bi't Föüher  
Nao dat Haohl?

Ick gonk bi Sëit. Ick socht Gemeut,  
Et kwamm mi nich mähr in de Meut.

Vont Raisen, Rennen Kinogaohn,  
Is nao kinn Hiät tofriär von wohn.  
De Kiäk bläiw lihg, segg de Pastaouher,  
Meuk nich dat Biän den Mensk auk fraouher.

## De Outflug

Dat Liäwen hätt mi bais begaohn,  
Lait mi fö lihge Pötte staohn,  
Traktaiher mi met Nuwwk un Staut,  
Erst an har'k Töüch, dann lagg'k gans blaut,  
To erst was'k buom un baol daip unnen,  
Un daoch häw'k mēin Kabüwwken funnen,  
O greun de Hucht vull Rausen stonn,  
Wo ahl de schwaohn Gedanken  
Von Mensk un Tēid versanken,  
Aes letter mi 'ne laiwe Hand  
In't Land, dat us nao nich bekannt.

Män wo dat ligg, dat draww'k Di nich seggen,  
Dat mott von söwst sick in Di reggen.  
Laot üm Di erst gans still alls wāhn:  
Du moss, wenn't still is, lustern lähn.

## Von't Fraien

Ick fraie  
An't Kiännige.  
Ick fraie mi  
An't Liännige.  
Ick frai mi,  
Wenn de Sunne schinnt.  
Ick frai mi alltëid  
Äs sao'n Kind,  
Wat ümmers  
An den Stuok nao gläöww,  
Auk wenn he us  
So faken öww.  
Ick frai mi iäms.

## De Angewuhnheit

Weck muons all faots ant Janken is,  
Ant Jaoulen un ant Stühnen  
De deut sick dat siliäwe Dag  
Nich sölwest affgewühnen.

## Katastrophal

Alles, was organisch wächst,  
Braucht künstlich nicht beschleunigt werden,  
Uns scheint, es wird genug gehext  
Mit Dingen, die die Welt gefährden  
Und dementsprechend sich gebärden.

Man jagt und wagt,  
    was man nicht wägt,  
Dass manches,  
    was sich überschlägt  
Die Dekadenz als Stempel trägt.

## Dat Denkmaol

De Ihsel, weck nich fleigen kann,  
un glaoww, dat he dat gutt verstonn,  
Foll baol, dat is kinn Wunner,  
Von't Postament herunner



## Kaolle Feut

– De Kritik –

Son ganz klain lück verstaoh'k von't Dichten,  
Un kann auk wull ein Rëimken maken,  
Män ick laot de annern richten,  
Aoww iähr schmahkt auk mäine Saken.

Mannich äin wull söwst sick luowen,  
Wëil't de ann're jä nich deut,  
Daoch dat Aeigenluow is stuurwen:  
Et kräich alltëid kaolle Feut.

## Raosen

Wenn'k biäss,  
Sinn'k mehrstëid twiärs.  
Wëil dat, wat mi vernëinig mäck,  
In Feut un Foust un Moulwiärk stäck.

Män will de Kopp dat bloss verstaohn,  
Där alls aohn' Raosen biätter gaohn.

## Der Korpsgeist

– Tertius gaudens –

Der eine ist des andren Neider

– Leider –

Und tut ihm Abbruch, wo er kann.

Der dritte ist der Gegner beider,

Der stets die Oberhand gewann

und mit Erfolg im Trüben fischt,

Wenn falsches Spiel die Karten mischt,

Wo Korpsgeist tät uns bitter not

Wie derbes, hartes Vollkornbrot.

## Hauffärrig

Weck't is, bliww mehrstëid drëist un daor,

Un stött sick an de äigne Baohr.

De Ihsel, weck bloss frätt un schlöpp,

Von Tëid to Tëid daoch I-A röpp,

Wo met he auk sick söwst verrött,

Wëil he de Dummhait jä nich lött.

Sei gnädig, Herr!

## Eine Klarstellung

Ich mach mich  
manchmal unbeliebt,  
Weil ich  
Die Wahrheit sage.

Ich werd' es auch  
Nicht lassen,  
So dann und wann  
Ein heißes Eisen  
Anzufassen,  
Auch wenn mich  
Die Betroffenen  
Aus tiefster Seele hassen.

Anschlag  
von Hüllig L.

**Fallobst**

Niemand hebt den Apfel auf,  
der reif zur Erde fällt.  
Uns scheint, als ob der Überfluß  
uns hier zum Narren hält.

(Andreas J. Rottendorf)

Bei uns soll das Obst nicht verkommen.  
Wer Fallobst gebrauchen kann, möge sich im  
Betriebsbüro melden, das die Interessenten  
listenmäßig erfaßt und an das Sekretariat  
weiterleitet.

10.  
R.  
u. G.  
ku.  
19. 11.  
R. Pr. U.

U. L. U.

*Fallgrübchen*

Dat Verkatte

Weck't Lechte <sup>1)</sup>nich  
un't Greune söüt,  
män't Grëise <sup>2)</sup>bloss  
un't Schwatte,  
de Mensk, de is jä  
kleuherblind <sup>3)</sup>  
un kick nao dat Verkatte.

- 1) = Helle
- 2) = Graue
- 3) = farbenblind

*Rottendorf*

(Andreas J. Rottendorf)

## Fallgrübchen

Ein Mädchen hat mich angelacht  
Mit Grübchen in den Wangen  
Und mich klamm-heimlich  
Und ganz sacht  
- Fast über Nacht -  
Mit ihren Reizen eingefangen.

Ich merkte gar nicht,  
Wie das kam,  
Was Vorsicht mir und Freiheit nahm:  
Ich spürte Strick und Schlinge  
Erst beim Verlobungsringe  
Zu spät, zu spät, zu spät.



*Am Wolfgangsee 1941*



## Bit Maihen

Bit Maihen

häv'k de Löüdens gähn,  
weck rank un schwank  
de Garwen binnt  
un sick vö Disseln  
un vö Däöhn nich bange makt,  
wenn se de finnt,  
weck taoupackt,  
wo dat naidig is,  
weck Wihsbaum nao  
un Ringsen kennt  
un us so sacht  
vö't Döüsterwähn  
so'n bittken Sunnenschëin  
nao lennt:  
De Löüdens hahr ick gähn.

## Liebeserklärung

– Lyrisk –

An use Daipenbiäck  
Kwamm mi dat Löüt entihgen,  
Män äs ick naiger gonk,  
Saoh ick bloss Busk un Hihgen.

Ick miäker mi de Fospeln  
Un drapp iähr Jaohr üm Jaohr,  
Wenn de Vigeulkes blaihet  
Un ick den Gaitlink haor,

Gais du de stillen Pättkes,  
Fölls du auk iähre Hand  
Un baol bis du verlaiwt,  
Verlaiwt in't – Mönsterland.

## Ein Stelldichein

Wo Hans  
die Trude heimlich traf,  
stand längst  
ein Bock schon bei dem Schaf.

## Wetterwendisch

Im Frühjahr  
traf ich einst ein Paar,  
das schon im Herbst  
geschieden war.

Die Kühle stört  
in Liebesdingen,  
wenn Fink und Zeisig  
nicht mehr singen.

## Kaouh un Osse

(To viel verlangt)

De Kauh sägg to den Ossen:

Du bis so schrao un swatt,

Ick will 'nen fetten, vossen,

Ick sin jä so verkatt,

Fö't Auge häw'k nicks hatt,

Du fräss Di auk nich satt.

De Osse brüller saou:

Aehr ick mi färwen daou,

Dao fraog ick jede Kaouh,

Off ick nich sinn iähr Fall,

Ick häör to ahl innen Stall.

Uem Di alläine

To gefallen,

Kann'k mi met ahl

Doch nich verknallen.

## Saure Trauben

– An der See –

Ein Elfelein spielte an dem Strand  
Ganz wie ein schönes Kind  
Und malte Herzen in den Sand,  
Die Ausdruck eines Sehns sind.

Ich sah ihm zu,  
Es war sehr nett,  
Ich wollte ihm gern helfen,  
Doch merkt' ich bald:  
Ich war zu alt  
Zur Tändelei mit Elfen.

An die  
Redaktion der Glocke  
(21a) O e l d e / Westf.

3/11 5.5.1958

Sehr geehrte Herren!

Sie erhalten anbei fünf Hahkähsen

- 1.) Achter Stacheldraht
- 2.) Nicks vörout
- 3.) De Neisgihr
- 4.) Traoust
- 5.) De Kreislaup.

Was Ihnen nicht für die Veröffentlichung in der Glocke geeignet erscheint, wird unter Benutzung des anliegenden Freiumschlags zurück erbeten.

Mit freundlichen Grüßen!  
ANDREAS J. ROTTENDORF CHEMISCHE FABRIK

-5-Anlagen  
1 Freiumschlag

## De Nëisgihr

Wenn dat Hiät so harre schläött  
Un Di kinne Rouh mähr läött,  
Düch us, Löüt, Du bis verlaiwt,  
Auk wenn't ann're Löü nich glaiwt.  
Wëil, weck Di dat Üöwken bött,  
Sick düör Kwalmen nich verrött,  
Obschon viele, weck't nich miäket,  
Gähn de Niäs in't Uomlock stiäket.  
Wohenn jähr de Nëisgihr driww,  
Weck naoug Staoff fö't Moulwiärk giww.  
Wëil dat aolle Kwahterlock  
Nüöns ligg gähn up Trockendock.

## Optische Täuschungen

Du bist verliebt, mein Kind,  
Und siehst den Himmel offen.  
Der Mann, der weisse Mäuse sieht,  
Ist meistens -  
Pardon - besoffen.

## Int Schwänehus

– Fabel un Parabel –

De Mutte un de Sugebär  
De wöhrn tohaup ant Friätten.  
Dao sägg de Bär:  
»Wat fö ein Schwän  
Könn sick met mäi wull miätten?  
Ick sinn so graut,  
So weust un dick  
Un bleiw int Aoller nao up Schick  
un währ alltëid hoffäihet.«



De Suge sägg:  
»Du dumme Kär!  
Wat is met di passäihet,  
Du bis jä ratz verwäihet,  
Wäis du dann nich,  
Weck Fiäcken krigg  
Dou aodder ick  
Bis sästän Stück?  
Dat moss du aolle Sugebär  
Di endlicks ämmaol miäken,  
Süss will'k di dat wull dagesdag  
Nao ächtern Spaigel stiäken!«

De Bär, de schwäig,  
Aes he up't Fell wat kräig.  
Villicht hahr he't wull auk verdennt,  
Dat manks de Mutte schennt.

## Maienklage

Maidag blaihet Blaoumen,  
Maidag greunt dat Gräss,  
Maidag schnitt in Böcken  
Hiätten met dat Mäss.

Blaoumen wëiher blaihet  
Naichst Jaohr tor Maientëid  
De Laiwe is verwaihet,  
Wat ligg se trüüg so wëit!

De Baime mette Hiätten  
De sind nou aolt un graut,  
De Hiätten söwst vergoätten  
De Schreiwer lange daut.

Baol kuhmet Baohr un Sage  
Un schmëit den Baum auk üm  
He stüött dann aohne Klage:  
Us' Tëid was jä herüm.

## An't Schemm

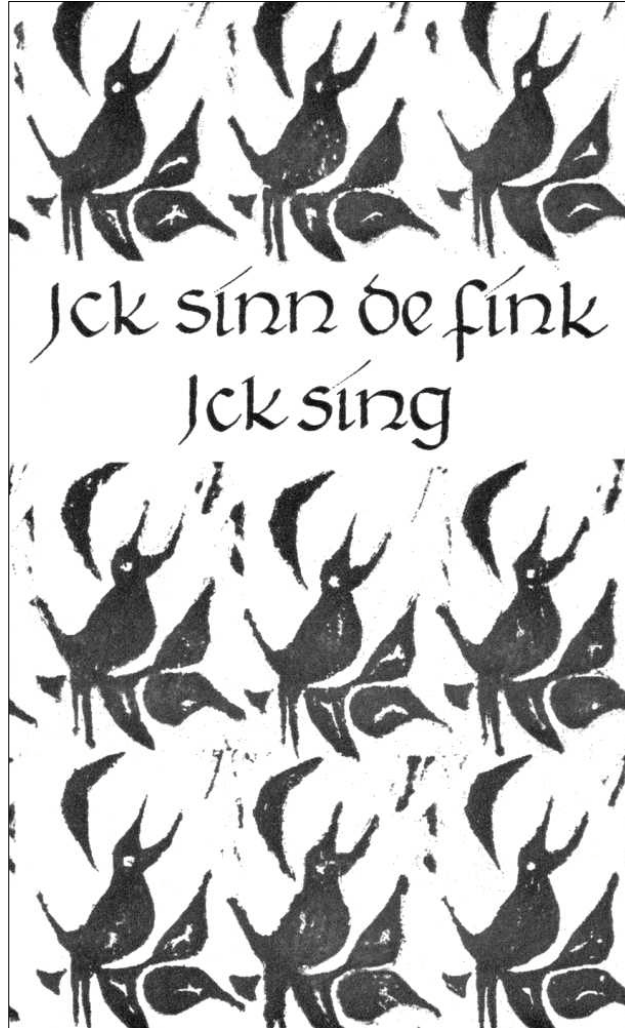
De Gaitlink sang, se stonn an't Schemm,  
Iähr Hiät dat waochter bloss up ämm  
Un äs he kwamm den Patt entlank,  
– So pëil un Stouer was sëin Gank –  
Dao wuss iähr Hiät genau, wat kwamm  
Un dat he bi de Hand iähr namm  
Un iähr gans sachte an sick trock  
Un smeu iähr üm de Talje pock.  
Män dat Gefeul maok iähr vö wëis,  
Auk Winterdag gäww't gar kinn Ëis:  
Plasäiher wesselt aw met Läid,  
Auk wenn't so'n Föllen nao nich wäit.

## Mëin Döchterken

Ick wünske di,  
Mëin Döchterken,  
Dat gantze Hiät  
Vull Sunneschëin,  
Un wo du  
In de Naigte bis  
Sall't lecht un wahm  
Un propper sëin.

Dat stait di taou,  
Dat günn ick dëi,  
Du bis un bliwws  
Aein Däil von mëi  
Mëin Döchterken!

*Blindlings*



Jck sijn de fink  
Jck sing

## Blindlings

Mancher ging schon  
in die Irre,  
weil er Weg und Steg  
nicht kannte,  
wenn man ihn  
auch allerorten  
blindlings nur  
»den Führer« nannte.

## Ächter Stacheldraoht

Maidag

To Enne gonk de weuste Strëit,  
De Himmel was blao  
Un nao Hous was't so wëit,  
De Kost was so schrao  
Un alls lagg in Drëit.  
Un alls satt in Naut,  
Wat duch sick so graut  
Un alls lagg so flaut  
Un jeder lagg blaut  
Un mannichäin  
Biättler vö Hunger nao Braut.

Häwt wi vergiätten

All Bomben un Daut?

Häwt wi vergiätten,

Dat Blout flütt so raut?

Häwt wi vergiätten,

Dat Biätterunk kwamm,



Äs us de Härgott

De Stricke awwnamm?

Häss Du't vergiätten

Un glöwws Du tolest,

Dat jeder von us

Wöhr dat Wunner söwst west?

Düch us de Tëid

Nou all so wëit,

Dat wi de wäihen Hiätten

Un bi dat gude Iätten

Häwt Laid un Pëin vergiätten,

Weck lang häwt bi us siätten?

Us düch :

Bi üöwerflaut giww't Iägernis,

Wenn nicks mähr gutt naoug fö us is,

Wo Du ja sölwest Schuld an bis.

## Die Opposition

Auf einem Dorf  
sass ein Despot,  
dem niemand  
mehr Paroli bot.

Der Ort verschwand  
wie auch sein Name  
als Folge  
falscher Rücksichtnahme.

## Döpper

Weck denken deut,  
häöllt gähn den Mund.  
Wat döpper söüt,  
kick up den Grund.

## Die Vorwarnung

Schreckhaft

spür ich manches Kommen,  
ehe es ein and'rer sah,  
schien das Bild  
zunächst verschwommen,  
war es bald zum Greifen nah.

Nach der Stille

kam ein Tosen,  
sanftem Säuseln folgt der Sturm  
und im Feuer,  
Blut und Elend  
wand das Volk sich wie ein Wurm.

In der Brandung

schwankt die Barke  
und zerschellte an dem Riff,  
da der Mensch  
von heutzutage  
Wind und Wetter nicht begriff.

## De Braouher

Wenn äiner in de Politik  
So absout anners denkt äs ick,  
Dann kuhmt wi nich in't Raine,  
Wëil ick't jä anners maine.

Daoch kwämm de annere in Naut  
Un hät nicks mähr un wöhr gans blaut,  
So dähr mi nicks nich hinnern,  
Sëin Läid gans still to linnern.

## Der alte Trott

In den ausgetret'nen Bahnen  
läuft mehr weiter  
als wir ahnen,  
denn Reformen  
finden wir  
häufig nur  
auf dem Papier.

## Die Entnazifizierung

– Die Fahne hoch! –

Sie tun, als wäre nichts gewesen,  
Sie sind so unschuldsvoll und rein  
- Kein Kind, kein Engel ist so rein -  
Und handeln doktrinäre Thesen  
Beim nächsten Ablasskrämer ein.

Sie halten sich für unentbehrlich,  
Sie sind gewitzt, gewandt und fit,  
Doch ihr Verhalten ist nicht ehrlich,  
Als Wechselfieber höchst gefährlich,  
Drum impft zum Schutz Euch im Beritt,  
Sonst trabt der alte braune Würger  
Getarnt als braver Bundesbürger  
als böser Geist  
und reichlich dreist  
In Euren Reihen mit.

## Der Pranger

Wohin wir blicken, sehen wir,  
Dass alte Kämpfer sich  
Schon wieder an die Spitze schieben.  
Wo sind denn Reue, Vorsatz, Buße  
Bei uns in Stadt und Land geblieben?  
Wir schämen uns.

Wir schämen uns  
Der vielen, faden Witze,  
Die man in Bonn und anderswo  
So ungeniert vom Stapel lässt,  
Dass ich vor dem, was kommt,  
Schon wieder Blut und Wasser schwitze.

Wir schämen uns,  
Wir sind bedient  
Von damals noch  
Und doch –

Hat uns're Rechnung wieder schon  
Ein grosses Loch,  
Das ich als Rune des Versagens  
In unser eig'nes deutsches Kerbholz ritze,  
Indes ich tafelnd gleich den And'ren auch  
Am wohlgedeckten Tische sitze.

### Das Motiv

– Pflingstochsen –

Man hängt sich gern honoris causa  
Die Orden und die Titel an,  
Weil dann – – –  
So mancher Ochs' auf mancher Weide  
Dem andren imponieren kann  
Und nebenbei der Kuh,  
Und was tust Du?

## An ein MdB

Mich bedrängen manche Dinge,  
Die Sie auch bedrücken sollten,  
Wenn Sie sich um Ihre Pflichten  
Ein klein wenig kümmern wollten.

## Ursache und Wirkung

Man schimpft auf hohe Steuern,  
Die drücken wie noch nie.  
Doch wählt man selbst den Bundestag  
Und der bewilligt sie.

## Funktionäre

Gönn' der Masse ihre Schranken,  
Die sich gern so wichtig tun,  
Die jedoch im großen ganzen  
Stets mehr ernten als sie pflanzen  
Und verstehn sich auszuruhn.



## Im Rat

Er redet viel  
und immer lauter,  
bis er den Faden ganz verlor.  
Er ist und bleibt  
ein kleiner Krauter  
und kommt sich selbst so wichtig vor.

## Stellungswechsel

Wer gern  
im Mittelpunkt steht  
und läßt sich dort hofieren,  
wird, wenn das Blättchen  
sich mal dreht,  
die Stellung rasch verlieren.



*etwa 1967*

*Blëiw bi mi*

## Die Schwäche

Ich bin nicht fromm,  
Doch geh ich gerne  
In jede stille Kirche  
Und bete Gott an,  
Der lebendig ist,  
Und der die Sünden  
Schwacher Menschen  
Mit seinem ew'gen Maßstab misst.

Wie oft empfand ich  
Bittere Reue  
Und sündigte doch stets  
- Auf's Neue!



(Andreas J. Rottendorf)

## Äin Gebiät

Blëiw bi mi, Här,  
Wenn't köller wätt  
Un ick fank an to fraisen.

Blëiw bi mi, Här,  
Wenn'k öller währ  
Un in de Kindheit kwämm.

Blëiw bi mi, Här,  
Wenn't döüster is  
Un ahl häwt mi velaoten.

Blëiw bi mi, Här,  
Wenn'k daut gaohn mott  
Un lett mi sacht nao Hous.

Amen! Dat hett up Döütsk:  
So sall dat sëin,  
Un jüссо wull'k 't wull häbben.

## Gihnsëit

Dat mönsterlännske Credo

To alle Tëiden  
Bliww de Här  
De Anfank un dat Enne.

Ick glaiw an Aemm,  
Ick huopp up Aemm,  
Baig Kopp un Knaie  
Bloss vö Aemm  
Un faoll ganz still de Hämme.

Süss gaoh ick  
Lëikout mäinen Wäg  
Un laot mi nicks gefallen.  
Saolang mi Patt un Brügge drägg,  
Wenn'k auk von dat,  
Wat gihnsëit ligg  
Nicks säihe un nicks kenne,  
Kann'k mi an Poht un Straoten  
Bloss up den Hän verlaoten.

Sei gnädig, Herr!

Sei gnädig, Herr,  
Wenn mir die Stunde schlägt  
Und schwer die Seele  
An den Sünden trägt.  
Sei gnädig, Herr!

Sei gnädig, Herr,  
Wenn mir die Augen brechen  
Und bleiche Lippen noch  
das letzte Credo sprechen.  
Sei gnädig, Herr!

Sei gnädig, Herr,  
Wenn ich von hinnen gehe  
Und schuldbeladen  
Vor dem Richter stehe.  
Sei gnädig, Herr!

Heimatbilder 15

Das Credo von Clatsch.

In dem Sanct Laurentius  
Einst gewirkten Gotteshaus  
Verstümmelt hängt das Chorgabik  
Zur Katheter und Teg,

Doch träumt

In dem vergessnen Kränzgang  
Für jedem Frühjahr, immer grünt,  
Ein alter Rosenstock  
Noch immer  
Von den weissen Mönchen,



~~Wenn~~

Des Sonntags,

Wenn mit Macht und Kraft

~~Wenn~~ <sup>aus</sup> ~~machtvoll~~ ~~zu den Kindern~~

Das Credo zu ihm dringt

Von hohen Aemtern.

Das gleiche Credo,

Das zu <sup>Liebe</sup> ~~zue~~ Handeln zwingt

Und zum Handeln und Bekennen

Nic bei Laurentius,

~~Der stark steht~~

~~Dann er wie lebt~~

Und lebt

Und stark,

Rt.

Dann er wie lebt.

6.10.60/12

## Das Credo von Clarholz

In dem Sankt Laurenz  
Einst geweihten Gotteshaus  
Verstummt längst das Chorgebet  
Zur Matutin und Terz, –

Doch träumt  
In dem vergessnen Klostergarten  
In jedem Frühjahr, wenn er grünt,  
Ein alter Rosenstock  
Noch immer  
Von den weissen Mönchen,  
Des sonntags,  
Wenn mit Macht und Kraft  
Das Credo zu ihm dringt  
Vom hohen Amt.  
Das gleiche Credo,  
Das zur Liebe zwingt,  
Zum Handeln und Bekennen,

Wie bei Laurentius,  
Der stritt  
Und litt  
Und starb,  
Damit er ewig lebe.

### Dat Gefeul

Wo't denn kümp,  
Wat ick spüör un feul,  
Dat wäit ick mehrstëid sölwer nich.  
Mi düch  
Et flügg us so von wëiten an  
Un stüött un stigg  
Bis't bliww  
Un daip in Siäl un Hiät us ligg.

## Dat Gebiätken

– Muorns –

De Dag fänk an,  
De Sunne schinnt,  
Un in de Waige  
Ligg dat Kind.

Laot, Här, son bittken  
Sunneschëin  
Den ganzen Dag  
Auk üm us sëin.  
Amen.

## Dat Schlaoplihdken

Schlaop, Kindken, schlaop,  
De Schaiper hött de Schaop  
Un Vatter spielt den Daoudelsack,  
De Ouher de mäck tick un tack,  
Schlaop, Kindken, schlaop!

Schlaop, Kindken, schlaop  
To bouten schinnt de Maon,  
De Sunne is all unnergaohn  
Un Mauder hätt de Ahbait daohn,  
Schlaop, Kindken, schlaop!

Schlaop, Kindken, schlaop,  
De Nacht is baol vöbëi,  
De laiwe Här de siänge dëi  
Un Hous un Hoff un alls un mëi,  
Schlaop, Kindken, schlaop!

## Die Kindschaft

Den Urgrund allen Seins  
kann man  
dem Wesen nach erkennen,  
wenn wir den Schöpfer Gott  
auch unsern Vater nennen  
und bleiben, was wir sind,  
im wahrsten Sinn sein Kind.

## Ick fraie mi

Wenn Aoustermuon  
de Sunn upgait,  
kick se in't lihge Graff  
un ick  
ick sinn von Hiätten fraou,  
dat'k dao an glaiwen draff,  
wëil dat de HÄR,  
weck daut dao lagg,  
stonn up  
an düsen Paoskedag.

## Surrogat

Wer Gott, den Herrn, verloren hat,  
Wird flugs Sich einen Götzen suchen,  
Um bald darauf mit Weh und Ach  
Das Trugbild zu verfluchen.

## Rottrup grattläihet

Dat aolle Jaohr is rask vergaon  
et was nao nich dat Laigste  
un dährn wi ahl us gutt verstaon,  
gerött us auk dat Naichste.

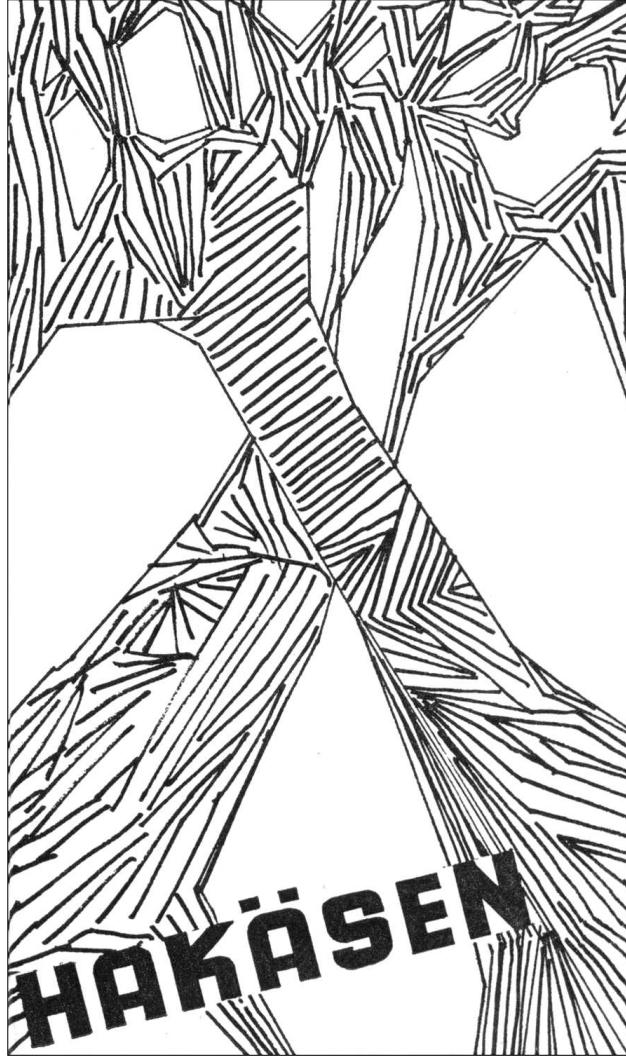
Glücksälges Nöi Jaohr!



*März 1969*



52 Kalendersprüche



## Frühlings Erwachen

De Gaus  
Hahr all an't Freujaohr dacht,  
Martini kwamm,  
Dao woehr se schlacht.

## Der Wettbewerb

De Hahn, de menn,  
Sëin harret Kraihen  
Dähr auk de Konkurrenz  
Wull fraien.

## Der Lastenausgleich

Dat Piäd  
Dat hätt fö gude Kost  
Nao alltëid  
Därwe trecken most.

## Kläffer

De Rüens blihkt,  
Wenn wi iähr tiägt  
Äs Naobers,  
Weck sick nich vedriägt

## Der Zweck

Manches, was so bitter schmeckt,  
Ist sicherlich vonnöten,  
Sonst ging uns ja der Unterschied  
Vom Süßen gänzlich flöten.

## Kättkes

So mannich seute Kättken  
dähr us wull gutt gefallen,  
hähr an de Sammetpöhtkes  
nich verdöüwelt scharpe Krallen.

## Die feine Zunge

– Le Gourmet –

Nur wer sich selbst beherrschen kann,  
Bleibt seiner Sinne mächtig.  
Wie köstlich schmeckt ein gutes Glas,  
Geniest man es bedächtig.

## Das Surrogat

Wir glauben alles, was wir lesen,  
wir sind im Denken, ach, so schwach,  
es ist schon immer so gewesen,  
wer wenig denkt, liebt lauten Krach.

## Objektiver Befund

Er sieht in ihr die Helena  
Und sie in ihm Apoll,  
Das Trugbild narret die Wirklichkeit,  
Sie sind nur liebestoll.

## Falscher Tritt

Wer völlig aus dem Takte kommt,  
weil ihn der Deubel ritt,  
der stört die ganze Kompagnie  
durch seinen falschen Tritt.

## De Blindheit

Bi't Friggen  
Saoh de junge Mann  
De Däöhn (= die Dorne)  
Fö äin Vigeulken an.

## Dat Kuckucksei

De Vugel,  
De hahr Kuckuck seggt,  
Dao was sëin Ei  
All lange leggt.

## De Verlaot

Dat Löt,  
Dat gräin in stēiwen Staat,  
Up iähren Bröüm  
Was kinn Verlaot.

## Optische Täuschung

Dat junge Haouhn  
Glaoww sick verraott,  
Dao hahr et  
Kleine Iänn outbrott.

## In der Stille

Was in der Stille geschieht,  
läßt sich vom Lauten nicht stören,  
Wer in die Einsamkeit flieht,  
lernt auf das Leise zu hören.

## Die Idee

Der Anfang trägt die Last.  
Was folgt hat den Gewinn.  
Mir kommt bei jedem Werk  
Der Gründer in den Sinn.

## Ein Rat

Was du im Kleinen nicht magst,  
wird dir im großen mißlingen.  
Immer und überall  
Must du die Unmut bezwingen.

## Vorbilder

Wer nur noch kommandieren will  
und denkt nicht an das Dienen,  
der nehm' zum Vorbild sich den Staat  
von Ameisen und Bienen.



## Die Panne

Manche Reden ziehen sich  
ungebührlich in die Länge,  
doch die Logik kommt dabei  
unversehens in's Gedränge.

## Selbstbetrug

Es sprach die Überheblichkeit  
aus allen seinen Zügen:  
Er war ein Meister in dem Fach  
sich selber zu betrügen.

## Der Denkfehler

Wer eigne Wege geht  
Und aus der Masse ragt,  
Macht sich bald unbeliebt,  
Weil er zu denken wagt.

## Die Umerziehung

Alle sind nun Demokraten,  
Schwarz und rot und gold drapiert,  
Und so manche braune Weste  
Wird geschickt kaschierte

## Ein Kuss

Mich erquickt die Poesie,  
Die dich auch beglücken müßte,  
Wenn Dich schon vor Sonnenaufgang  
Einmal zart die Muse küßte.

## Die Sperre

In der Stille wandeln sich  
Oftmals die Gedanken.  
Wenn der Geist zur Ruhe kommt,  
öffnen sich die Schranken.

## Von't Stöhnen

Weck

Üöwer Schwäit un Schwielen stühnt,

Is mähr äs foul:

De is verwühnt.

## Shocking

Was man allzu lang bebrüet,

Ähnel't oft dem faulen Ei,

Das die Henne ängstlich hütet,

Bis es stinkend bricht entzwei.

## Individuell

Laß Dich in kein Schema pressen,

Bleib', wer Du im Grunde bist,

Tue was Dir angemessen

Und was recht und nützlich ist.

## Die Überhitzung

Wenn't Iärten anbrennt  
In den Pott,  
Dann hätt de Kuork  
To harre bott.

## Dat Vergänglichke

Dat Freuhjaohr kümp,  
De Welt is scheun,  
Män Winterdags  
Is nicks mähr greun.

## De Nebenwirkung

Met Kwahkeln, Bousken,  
Strauh un Brahken  
Kanns du viel Qualm  
Bi't Föüer maken.

## Licht und Schatten

Weck Welt un Mensken  
Richtig kennt,  
Söüt auk den Qualm  
Wo't Föüer brennt.

## Schlaiprig

Dat Foulwanss  
Schlaip den häilen Dag  
Un wohr  
Tor Iärtenstëit bloss wach.

## De Kollektivschuld

Wenn dat nich buottern will  
Bi't Friggen,  
Sall't wull  
An alle baide liggen.

## De Wecker

Weck upstait  
Ähr de Arbeit röpp,  
Wäit auk,  
Dat he sick nich verschläöpp.

## De Duorst

Se Söüper sägg:  
„Ick sall di wull!“  
Dao gaut he sick  
De Struotte vull.

## De Pleite

De Kaupmann  
Fonk to riäcken an,  
Et stimmer nich:  
Dao gaff he't dran.

## Drëist

Köüken, Kalwer,  
Blagen, Fölln  
Sind manks drëister  
Äs se't sölln.

## Mechanisk

De Motor,  
Weck de Klocken lütt,  
Wäit nicks daovon,  
Wat dat bedütt.

## Giärst un Hawer

Wo Giärst un Hawer  
Wössig stonn,  
Gafft äin,  
Weck't Koan auk säien kann.

## De Üöwerflaut

De Mous  
Versaup in't Pihkelfatt,  
Wat hätt se  
Von dat Fläisk nou hatt?

## Aus dem Olymp

Zeus schrie heftig nach der Hera,  
Doch er wurde nicht erhört,  
Weil das überlaute Werben  
Jeden zarten Trieb zerstört.

## De Stillstand

De Fisk, de schwemmt,  
De Vugel flügg,  
Un alls, wat staohn bliff,  
Gait baol trügg.



## Dat Andenken

Dat Gräss is greun  
Un Disseln stiäkt,  
Manks ähr,  
Äs dat't de Mensken miärkt.

## Daorüm

De Kutsker  
Is to hännig fuott,  
Drüm is he  
Von den Buck auk stuott.

## De Äoserëi

De Lucht  
Is reine, Gott sei Dank,  
De Mensk alläin  
Mäck den Gestank.

## Der Fortschritt

Gesunnet Water  
Flütt so klaor.  
Wi meuken't äösig:  
Nou is't raor.

## De Jauseggers

De Ihsel  
De hahr I-A roppt  
Un dao met bloss  
Den Mensken foppt.

## De scheune Biär

To't Lätten was se us  
To schad.  
Dann wohr se muok,  
Nou is't to lat.

## Die Hoffahrt

De Paohgelhahn  
De schlaoug nao'n Ratt,  
Ähr äs de Voss  
Ämm pock un fratt.

## Hatte Nühte

Auk hatte Nühte  
Sind to knacken,  
Wäis du't män  
Richtig antopacken.

## Die Reklame

Der eine ist bescheiden,  
Der andre macht viel Wind,  
Und auf den fetten Weiden  
Brüll'n Bulle, Kalb und Rind.

## Up de Kihgelbahn

De Kugel rullt  
Un gonk daotihgen  
Un selten driäpt wi  
Alle Nihgen.

# Düörgemeus

fö

**klaore Köppe,  
stëiwe Nacken,  
faste Föüste un  
wahme Hiäten**

**ährlick un däfftich up use aolle lässe**

**kuokt von**

**Andreas J. Rottendorf**

---

Contra torrentem Verlag, Berlin-Grünwald

Redaktion  
Die Glocke

O e l d e /Westf.

-----

3/12

30.1.1963

Sehr geehrte Herren!

Sie erhalten anliegend 9 Hahkähsen,

1. Dat Menetekel
2. De Rationalisierung
3. Dat Fraogetäiken
4. Hasenpläper
5. Vont Luttken
6. De Unnerscheid
7. De Blindheit
8. Vont Kommando
9. De Gank

und 4 hochdeutsche Gedichte, nämlich

Die Muttersprache  
§ 51  
Die Nächstenliebe  
Wie Du

mit der Bitte um Veröffentlichung  
zu passender Zeit und Gelegenheit.

Das Gedicht "§ 51" wird sicher von allen  
verstanden werden und bei Ihren  
Chefredakteuren und den meisten Lesern  
ehrlichen Beifall auslösen.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen: 13 Gedichte  
1 Freiumsschlag

Gedichte am 28.11.1969  
an "Die Glocke" gesandt

Fälisches Weistum

- 1.) Wer stöhnt und klagt
- 2.) Pflug und Egge
- 3.) - Spreu -
- 4.) Wer an kargen Tischen sass
- 5.) Ein Nachbar
- 6.) Hält Haus die Frau
- 7.) Wind und Wetter
- 8.) Wer froh
- 9.) Früh zu Bett
- 10.) - Die Freiheit -
- 11.) - Das Risiko -
- 12.) - Der Rückschritt -
- 13.) - Der Erfolg -
- 14.) - Oberflächlich -
- 15.) - Der Beweis -
- 16.) - Die Überraschung -
- 17.) - Die Begnadung -
- 18.) - Kleber -

## Nachwort

Die Manuskripte, die im *Kreismuseum Warendorf* aufbewahrt werden, bilden die Grundlage dieses Lesebuches. Die Texte habe ich nach literarischen Kriterien ausgewählt.

Rottendorf war ein Vielschreiber – manchmal zu Lasten der Qualität – mit ausgeprägter pädagogischer Neigung. Der Doppelpunkt, der in mehreren Texten auftaucht, ist typisch für ihn: er möchte sich in einem Nachklapp vergewissern, dass der Leser sein Anliegen auch wirklich versteht.

Es wurde bewusst darauf verzichtet, eine hochdeutsche und eine plattdeutsche Abteilung zu bilden, da Rottendorf in beiden Sprachen zu Hause ist; er hatte zwei »Muttersprachen« und äußert sich auch gleichzeitig in beiden.

Die plattdeutschen Texte haben ihre besondere Qualität darin, dass sie authentisch sind. Wenn Rottendorf konkrete Anlässe, Begebenheiten, Beobachtungen reflektiert, wenn er wirkliche Orte, Personen, Typen beschreibt und sich im ungekünstelten Niederdeutsch bewegt, zeigt er seine besonderen Originalitäten.

Beim Studium der Texte entstand im Laufe der Arbeit aus vielen Mosaiksteinchen das schillernde Bild einer – auch widersprüchlichen – Persönlichkeit, die man nicht in einem kurzen Satz beschreiben kann.

Verblüffend ist einerseits die klare Analyse der Realität, der Umwelt, des Gebarens seiner Mitmenschen – andererseits aber die Nähe zum Gefühlsbetonten, zum Heimat-Idyll, zur Schollen-Romantik; allerdings – wenn es allzu gefühlig wird, kontert er mit seiner lapidaren, lakonischen Art und versteckter Ironie.



Im Werk Rottendorfs gibt es eine besondere Spezialität, die Vierzeiler. Ich habe einige davon im Kapitel 52 *Kalendersprüche* gesammelt.

Die (Recht-)Schreibung der Texte ist unverändert übernommen; eine allgemeingültige Norm für Plattdeutsch, die allen Dialekten gerecht würde, gibt es ohnehin nicht.

Ich bedanke mich an dieser Stelle besonders bei Herrn Dr. Claus Fernbach – ehemaliger Geschäftsführer der Rottendorf Unternehmen – für seine Hinweise und Anregungen.

Heinrich Schürmann

## Bibliografie

Andreas J. Rottendorf (Nachlass im Kreisarchiv Warendorf, Dep 83, 20 ff.)

Titel / Seitenzahl	Verlag	Jahr
<i>Düörgemeus</i> / 162	Contra torrentem, Berlin-Grunewald; Wendt, Berlin	1956
<i>Das blinde Huhn</i> / 128	Contra torrentem; Kupijai & P., Berlin	1957
<i>Die enterbte Seele</i> / 18	Scharpenberg, Warendorf Vorabdruck aus <i>Am Rande</i>	1959
<i>Am Rande</i> / 91	Contra torrentem; Scharpenberg	1959
<i>Zur Weihenacht</i> / 8	Eigenverlag der Fa. Rottendorf	1960
<i>Bittere Pillen</i> / 128	Contra torrentem; Holterdorf, Oelde	1962
<i>De Dag vergonk</i> / 28	Scharpenberg	1962
<i>Sand im Getriebe</i> / 40	Contra torrentem; Holterdorf	1963
<i>Arabesken</i> / 36	Contra torrentem; Scharpenberg	1964
<i>Ick sinn de Fink.</i> <i>Ick sing</i> / 40	Contra torrentem; Scharpenberg	1966
<i>Wegemarken</i> / 52	Contra torrentem; Schnellsche Buchhandlung, Warendorf	1966
<i>Bagatellen</i> / 32	Contra torrentem; Schnellsche Buchhandlung	1967
<i>Hakäsen</i> / 112	Contra torrentem; Schnellsche Buchhandlung	1967